

## Für eine massvolle Entwicklung

Zersiedelung stoppen, Boden schützen, Biodiversität fördern – gut gemeint, aber schädlich für eine zukunftsgerichtete Entwicklung! Die Luzerner Gemeinden wollen auch künftig massvoll wachsen können. Sie möchten nicht nur als Wohn- und Bildungsstätte inklusive sozial intaktem Umfeld attraktiv bleiben, sondern dank Neuansiedelungen von Unternehmen zusätzliche Arbeitsplätze generieren. Laut Kulturlandschaftsinitiativen, über die wir am 29. November 2020 abstimmen, wäre die Bebauung von Fruchtfolgeflächen und landwirtschaftlichen Nutzflächen aber nur noch bei gleichwertigem Ersatz möglich. Mangels Kompensationsflächen könnten selbst innerhalb der rechtmässigen Bauzonen kaum mehr neue Unternehmen angesiedelt oder bestehende Gewerbebauten erweitert werden. Der Gegenvorschlag sorgt dafür, dass mit dem verfügbaren Kulturland schonend umgegangen wird, ohne dabei eine räumliche Entwicklung von Wirtschaft, Landwirtschaft und öffentlicher Hand zu unterbinden. Der bessere Schutz des Kulturlandes wäre auch so garantiert, ohne dem Kanton Luzern und seinen Gemeinden einen massiven Standortnachteil aufzubürden. Deshalb sage ich zwei Mal Nein zur Verfassungs- und Gesetzesinitiative und Ja zum Gegenvorschlag (Stichfrage: Gegenentwurf).

Gabriela Schneider, Kantonsrätin, Schüpfheim

## Schweizer Firmen unter Generalverdacht

Die Konzerninitiative ist ein klassisches Beispiel für sogenannte Juristen-Futter. Gut gemeint, aber über Anwälte und Richter effektiv der falsche Weg dazu. Grund dafür ist zum Beispiel der einzigartige Haftungs-Mechanismus und die damit verbundene Beweislastumkehr. Diese hat zur Folge, dass ausschliesslich Schweizer Unternehmen grundsätzlich unter Generalverdacht gestellt werden. Faktisch müssen wir jederzeit mit Klagen aus aller Welt rechnen. Die Firmen müssten sich mit einem Aufbau einer gewaltigen Bürokratie gegen diese drohende Gefahr wappnen. Tatsächlich verlangt die Initiative, dass jede Firma ihre gesamte Lieferkette von A bis Z überwacht und unter Kontrolle behält. Spätestens bei dieser Forderung wird klar, dass es sich hier um das Werk von unverbesserlichen Schreibtischtälern handelt. Schon zu Beginn brauchte dieser Initiativtext ein Erläuterungsbuch von 59 Seiten. Das Gute an der Abstimmung ist, dass mit einem Nein zur Konzerninitiative sich dennoch etwas verbessert. Bei einem Nein kommt der indirekte Gegenvorschlag von Bundesrat und Parlament zum Zug. Dieser sieht ebenfalls gewisse griffige Verschärfungen für Unternehmen im Gesetz vor – jedoch ohne diesen Initiativtext sogar in unsere Bundesverfassung zu schreiben.

Vroni Thalmann-Bieri, Kantonsrätin, Flühl

## E-Mediplan im Test

**Kanton Luzern:** Im Rahmen eines Pilotprojekts testet der Verein E-Health Zentralschweiz (EHZ) zusammen mit ausgewählten Gesundheitsfachpersonen den Einsatz des E-Mediplans. Dieser bietet Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen sowie Gesundheitsfachpersonen eine benutzerfreundliche Übersicht über die aktuell verschriebenen Medikamente, steht in einer Medienmitteilung. Genutzt werden könne der Mediplan als Papierlösung oder digital via App. *pd.*



Autorin Martina Emmenegger Burkart an der Vernissage mit ihrem neusten Buch «Männergeschichten».

Bernadette Waser

# Zwölf Männer gewähren Einblicke in ihre Arbeit und ihr Leben

**Schüpfheim:** In ihrem neuen Buch lässt Martina Emmenegger Burkart zwölf Entlebucher Männer zu Wort kommen, jeder mit seiner ganz eigenen, berührenden Geschichte.

«Es gibt auch kommunikative Männer», sagte Martina Emmenegger Burkart an der Vernissage ihres neuesten Werkes «Entlebucher Männergeschichten». Vor sechs Jahren porträtierte die Journalistin und freischaffende Autorin zwölf Entlebucherinnen. In ihrem neuen Buch gibt sie nun den Männern eine Plattform. «Es war hammermässig, wie die Männer reagiert haben. Ich musste bloss schauen, dass sie nicht nur von der Arbeit sprachen», meinte sie. Der Beruf spielt bei ihnen eine wichtige Rolle, sowohl beim ehemaligen Bauernknecht, der es zum Unternehmer brachte, wie auch beim Musiker und Sportlehrer, der beide Metiers gleichzeitig betrieb.

**Gemeinsamkeiten und Unterschiede** Allen Männern gemeinsam ist der Bezug zum Entlebuch. Alle kommen aus der Region zwischen Wolhusen und Wiggen, sind hier aufgewachsen und zugezogen, so wie Helmut. Ihn hat das Schicksal von der ehemaligen DDR nach Schüpfheim verschlagen. Und Toni, dessen Vater aus Doppleschwand ist, brachte als Rückwanderer den Biolandbau ins Napfgebiet.

Bezüglich Beruf und Alter gibt es aber grosse Unterschiede. Welten liegen zwischen dem 86-jährigen ehemaligen Bauernbub aus Hasle, der sich als Kind mit Rosenkranz und Weihwasser vor Gewitter und Blitz-

schlag schützte, und dem fast 60 Jahre jüngeren, in Hasle aufgewachsenen Wissenschaftler, der alles hinterfragt und sich nach dem Masterstudium eine Auszeit in Nepal gönnte. «Wer nie weg war, kann nicht vergleichen», lautet auch die Devise des von Fernweh geprägten Arztes und Weltreisenden Hans, der im Alter von 65 Jahren bereits in 150 Ländern war.

### Sich berühren lassen

Zu jedem Porträtierten entwickelte die Autorin ein Vertrauensverhältnis und jedem widmete sie ein eigenes Thema. Sie liess sich berühren vom Rettungssanitäter, der nach 30 Jahren Berufstätigkeit seine Arbeit noch immer als Traumjob bezeichnet, und vom Tetraplegiker, der sich nicht unterkriegen liess, im Berufsleben wieder Fuss fasste und im Rollstuhl die Berge erkundet. «Ich hatte kein Problem mit Alkohol, aber ohne Alkohol», vertraute ihr einer an. Ein junger Mann erzählte, dass er immer wieder gerne ins Entlebuch komme, trotz des konservativen Umgangs der Entlebucher mit Homosexualität. Und von einem Familienvater erfuhr sie, dass er vor zehn Jahren seinen Beruf aufgab und sich seither vollzeitlich um Haushalt und Kinder kümmert. In seinem Heimatdorf ist er ein Exot. Doch Rollenbilder verändern sich, was auch der Theologe aus Schüpfheim bestätigte. «Während etwas Altes bröckelt, entsteht anderswo schon das Neue.»

### Vorwärts schauen, trotz Corona

«Vüreluege ond ufe», das half Fridolin über die schlaflosen Nächte hinweg, die ihm Corona bereitete, dieses Virus, das auch die Arbeit von Marti-

na Emmenegger Burkart erschwerte. «Dass alle auf ein Buch warten, aus dem ein grosser Knüller wird, ist nur ein Traum», sagte sie. «Zuerst kündigte ich meine Stelle beim Medienzentrum, musste danach Sponsoren und Verkaufsstellen finden, das Projektmanagement anstossen und die Vernissage organisieren.» Und auch das war zuerst ungewiss. Doch es klappte.

Bernadette Waser

«Entlebucher Männergeschichten, 12 Porträts» von Martina Emmenegger Burkart, 164 Seiten, 33 Franken, ISBN 978-3-906832-22-7

## Mit einem Lächeln hinter der Maske

Am Samstag, 7. November, war Buchvernissage von «Entlebucher Männergeschichten» im Entlebucherhaus, Schüpfheim. Um die Vorgaben des Bundesamtes für Gesundheit und des Kantons einzuhalten, musste die Hälfte der geladenen Gäste wieder ausgeladen werden. Der Apéro entfiel und drei der porträtierten Männer meldeten sich wegen Corona ab. Trotzdem war es eine würdige Feier. Stefan Felder begleitete sie musikalisch auf dem Piano. Josef Küng, Redaktor beim «Entlebucher Anzeiger», führte das Gespräch mit der Autorin. Er schloss mit einem Zitat aus dem Buch: «Wenn sie mit einem Lächeln weggehen, dann hast du etwas erreicht.» Danach überreichte Martina Emmenegger Burkart jedem Gast ein Buchexemplar, was wohl bei manchem ein Lächeln hinter der Maske auslöste.

## ZUM GEDENKEN

### WERNER GLAUSER-WÄLTI

**Konolfingen:** Werner Glauser-Wälti wurde als zweiter Sohn in Stalden geboren. Mit zwei Schwestern und zwei Brüdern wuchs er auf dem Bauernhof an der Leimgrubenstrasse auf. Er besuchte die Schule an seinem Geburtsort. Er liebte den Umgang mit Tieren und so war der Beruf des Landwirts naheliegend. Das Bauernlehrjahr absolvierte er auf dem Belpberg und dann folgte die Weiterbildung auf dem Schwand. Er führte den elterlichen Hof zuerst als Pächter und später als Besitzer in der siebten Generation. Werner Glauser beherrschte auch seinen Maschinenpark und er konnte Reparaturen selbst ausführen. Auch Umbauten an Hof und Stöckli führte er in Eigenregie aus. Nach der Rekrutenschule heiratete er Elisabeth Wälti und dem Paar wurde drei Kinder geschenkt. Zusammen mit seiner Frau betreute er zudem Personen von Contact Bern, Waldau, Steinhölzli und Bächtelen. In der Freizeit spielte er gerne im Posaunenchor Zäziwil mit. Auch in der Hornusser-Gesellschaft Stalden war er aktiv, auch als deren Präsident. Seine Familie mit den fünf Grosskindern war ihm immer wichtig. Nach der Pensionierung unternahm Werner Glauser gerne Reisen zusammen mit seiner Ehefrau. Er pflegte seine Bienen und er liebte Arbeiten im Wald. Am 5. September ist Werner Glauser verstorben. *hpw.*

### SIMON KRÄHENBÜHL

**Zollbrück:** Im Spital Burgdorf ist im Alter von 54 Jahren Simon Krähenbühl nach schwerer Krankheit gestorben. Simon Krähenbühl ist zusammen mit seinen Geschwistern im Geissbühlweidli (Unterfrittenbach), wo seine Eltern einen Bauernhof und die Handweberei betrieben, aufgewachsen. Er erlernte den Beruf des Landwirtes, half seinen Eltern und arbeitete daneben im Postzustelldienst. 1991 heiratete er seine Ursula. Dem Paar wurde eine Tochter geschenkt. Ein schwerer Schlag für die Familie war der tödliche Unfall des Vaters. Aber es kamen auch bessere Zeiten, die Familie machte Ausflüge und ging sogar einmal zusammen in die Ferien. Später begann Simon Krähenbühl mit Vieh zu handeln und reparierte Maschinen. Er diente auch der Öffentlichkeit, sei es in der Marktkommission, beim Kälbermästerverband oder in der Viehverversicherung. Vor rund zwei Jahren verunfallte Simon auf seinem «Postcheer». Lange wollten die Wunden nicht verheilen. Als er wieder hätte arbeiten können, erhielt er die schwere Diagnose akute Leukämie. Trotz Niedergeschlagenheit kämpfte der eigentlich lebenslustige Simon tapfer gegen seine Krankheit, treu unterstützt von seinem Umfeld, leider vergeblich. *hrl.*

### MARTHA JAGGI

**Konolfingen:** In einem kleinen Heimetli in Grindelwald wurde Martha Jaggi 1935 geboren. Sie wuchs mit ihren vier Schwestern auf. Schon früh musste Martha wegen einer Erkrankung der Mutter überall mithelfen. Nach der Schulzeit absolvierte sie ein Haushaltslehrjahr und danach begab sie sich in die französischsprachige Schweiz. Im Diakonissenhaus in Bern folgte die Ausbildung zur Pflegerin und danach arbeitete sie im Salem-Spital und liess sich zur Laborantin ausbilden. Nach 20 Jahren wechselte Martha Jaggi ins Tiefenauspital und wurde dort zur Leiterin des Labors ernannt. Später wechselte sie in die Praxis eines Arztes. Sie wohnte zuerst im Rossfeld und später in Altikofen. Sie bot bedürftigen Menschen stets Hilfe an und ihre Türe stand immer offen. Im Rossfeld lernte Martha Jaggi ihren Lebenspartner kennen und zusammen unternahm sie viele Reisen und genossen das Leben. Leider verstarb ihr Partner vor sieben Jahren. Martha Jaggi zog dann zusammen mit ihrer Schwester nach Konolfingen um. Bald begannen gesundheitliche Probleme. Gegen ihre heimtückische Krankheit kämpfte sie an und verlor nie die Hoffnung auf Besserung. Schliesslich war jedoch keine Heilung mehr möglich und Martha Jaggi verstarb am 1. August. *hpw.*

# Mehr Möglichkeiten zum Testen

**Region Entlebuch:** Auf dem Gelände des Businessparks Aentlebuch in Entlebuch ist neu ein «Drive-In»-Testzentrum in Betrieb. Dieses hat werktags zwischen 13 und 19 Uhr geöffnet.

Der Kanton Luzern hat die Testkapazitäten durch die Neueröffnung und den Ausbau von «Drive-In»-Testzentren erweitert. Unter anderem wurde ein Testzentrum im Businesspark Aentlebuch in Entlebuch eröffnet.

Alle «Drive-In»-Standorte werden von Montag bis Freitag zwischen 13.00 und 19.00 Uhr betrieben. Um sich dort testen lassen zu können, braucht es zuerst eine Anmeldung;

entweder via Hausarzt oder per Online-Anmeldung über [www.lu.ch/testing](http://www.lu.ch/testing). Zum Test muss entweder die Identitätskarte oder der Pass sowie die Krankenversicherungskarte mitgenommen werden. Weiter muss der Patient oder die Patientin bei der Anmeldung die E-Mail-Adresse des Hausarztes oder der Hausärztin angeben.

### Zugang nur mit Auto oder Motorrad

Getestet werden ausschliesslich Personen, welche die aktuell gültigen Beprobungskriterien des BAG erfüllen. Der Test wird nur bei symptomatischen Personen und bei asymptomatischen Personen, welche eine Meldung durch die Swiss-Covid-App

erhalten haben, durchgeführt. Das Mindestalter beträgt 16 Jahre. Personen, welche den Test für eine Reise oder den Arbeitgeber benötigen oder aus anderen Gründen einen Test wünschen, werden nicht getestet und müssen sich an eine andere Stelle wenden. Das Aufgebot erfolgt ausschliesslich per SMS in das nächstgelegene Testzentrum. Zur Optimierung der Auslastung kann das Aufgebot aber auch in ein anderes, weiter entferntes Zentrum erfolgen. Der Zugang zum Testgelände ist bei allen Standorten nur mit dem Auto oder dem Motorrad möglich. Die Patientinnen und Patienten werden per E-Mail informiert, sobald das Resultat vorliegt. *pd.*